

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei F. Armpottic, Piazza Carlo I, ebenerdig. Telefon Nr. 58. Sprechstunden d. Redaktion: Von 6 bis 7 Uhr abends. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Auslieferung monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Armpottic Pola.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh. Abonnements und Anfordergungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Armpottic, Piazza Carlo I, entgegengenommen. Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Anzeigenbüros abgenommen. Inserate werden mit 10 h für die einmal gebaltene Zeile, Neblamenten in verballionierten Zeilen mit 50 h für die Zeile berechnet.

Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Stepanel, Pola.

V. Jahrgang

Pola, Samstag, 25. Dezember 1909.

— Nr. 1425. —

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 25. Dezember.

Weihnachtswünsche.

Wenn wir die lange Liste durchprüfen, auf der die Wünsche bezüglich der kommunalen Angelegenheiten Polas verzeichnet sind, müssen wir im Vorhinein feststellen, daß uns das Christkind heuer nichts mehr beschenken kann. Zu viele Fragen drängen sich da zusammen, die kaum in der Zeit einiger Jahre gelöst werden können, und kein Zauber ist so stark, diese Frist zu verringern, denn zu dem Kriege gegen die mannigfachen Uebelstände unserer Verhältnisse fehlt das wichtigste Erfordernis, das Geld. Aber was viel früher erreichbar ist, als die Durchführung unseres reichen wirtschaftlichen Zukunftsprogrammes, das ist eine ordentliche Gemeindevertretung, die bei größtmöglicher Ausschaltung von politischen, parteiischen und nationalen Differenzen sich emsig der Arbeit, dem lange vernachlässigten Wohle der Stadt widmet. Die Gemeindevahlen stehen vor der Tür. Hoffen wir, daß die Vertreter der Gemeinde diesmal wirklich zu erfpriechlicher normaler Tätigkeit in den altherwürdigen Palaß auf dem Forum einzuziehen werden. Sollte das Gegeteil zur Wahrheit werden, wer vermöchte dann länger noch für einen ordentlichen Bestand unseres kommunalen Verfassungslebens zu garantieren? An fünf Jahre schon währt die Anarchie, die Oligarchie im Stadthause. Und sollte auch jetzt der Versuch zum Besseren scheitern, so könnte das mit Berechtigung zu der Annahme führen, daß die Hauptpartei der Stadt, die italienische, auf der bedadenten Bahn abwärts steige, daß sie nicht mehr fähig sei, die notwendige Zentralisation zur Erhaltung ihres Prestiges zu erzielen, und daß sie solcherart auch die Kraft, an der Beratung über die Schicksale der Stadt teilzunehmen, eingebüßt habe. Und dann wäre das Logischste wohl die Aufhebung unserer derzeitigen Gemeindeordnung, und an Stelle des nun bald schon petrefakten Ausnahmestandes träte vielleicht ein Verwaltungssystem, bei dem die Bürger und Steuerträger nicht viel zu suchen hätten.

Einigkeit und das Bewußtsein, daß auch für die hiesigen Italiener der größte Vorteil in einer korrekten Haltung, ferner in freundschaftlichen Beziehungen zur Kriegsmarine liege, werden mit Sicherheit zu einem schönen Ziele führen. Und haben wir einmal eine Gemeindevertretung, die bei der Wahrnehmung städtischer Interessen jene des Gesamtstaates nicht übersehen, vielmehr fördert, so werden wir auch leichter denn je uns an Unternehmungen beteiligen können, die für die Stadt von Vorteil sind. Gemeint ist hier in erster Linie das Bestreben, den Staat zur Sanierung unserer vielfachen Bedürfnisse heranzuziehen. Es haben unser Aufgaben, die mit unseren Mitteln allein nicht durchgeführt werden können. Kanalisation, Pflasterung, die Wasserfrage, die gründliche Verbesserung der Gemeindeanstalten und vieles andere mehr — das sind Dinge, die sich leicht ausprechen aber schwer durchführen lassen, wenn das Geld fehlt. Wir sind schon jetzt von einer schier unerträglichen Lenerung bedrückt. Die primitivsten Forderungen des Lebens wurden uns zu Luxuswünschen umgewandelt, und zu all dem Wissen hat sich noch eine fürchterliche Wohnungssteuerung gesellt. Es ist also ausgeschlossen, durch die Einführung neuer Steuern Mittel zur Bewältigung unserer wirtschaftlichen Aufgaben heranzuziehen. Da wir aber nicht für immer gewissermaßen auf dem Nullpunkt verbleiben können, muß etwas Besonderes geschehen. Der Staat muß, sei es durch eine Zuwendung oder durch ein langfristiges unverzinsliches Anlehen unserer Armut helfen. Grund dazu ist insofern vorhanden, als ja ein äußerliches und innerliches Wohlsein des ersten Reiches liegt. Wenn wir unseren Reichskriegshafen als Stadt mit jenen anderer Mächte vergleichen, so müssen wir uns wohl ein wenig schämen: keine Kanalisation, keine oder nur eine höchst mangelhafte Pflasterung, Vernachlässigung, das sind die hervorsteckendsten Merk-

male, die sich dem Fremden bieten. Und wenn man bedenkt, daß speziell die Gäste fremder Kriegsmarinen über Pola kaum hinauskommen, so wird man ohne weiteres zugeben müssen, es sei leicht möglich, daß man aus der Beschaffenheit dieser Stadt, in der sich die Gesamtbevölkerung der Monarchie mit einem beträchtlichen Teile ihrer Steuerabgaben konzentriert, unangenehme allgemeine Schlüsse ziehen kann.

Es soll das kein besonderer Vorwurf sein, soll heute nicht wieder darauf verwiesen werden, daß die Verwaltung unserer Interessen bisher nicht in besten Händen ruhte, wie das ja durch unsere Gemeindeanstalten, durch verschiedene schlechte Spekulationen mit gewissen Unternehmern hinlänglich bewiesen werden kann. Man darf bei der Krise nicht übersehen, daß Pola ohne besondere Mittel in amerikanischer Art entstanden ist und daß uns solcherart die Verhältnisse leicht über den Kopf wachsen konnten. Es wird eben die Aufgabe eines zielbewußten in jeder Hinsicht gesinnungstüchtigen Gemeindevates sein, Wandel zu schaffen, durch weise Sparsamkeit und Heranziehung von Staatsmitteln der Stadt jene Entfaltung zu ermöglichen, die des Hauptkriegshafens der Monarchie würdig ist.

Gedenktage. 25. Dezember: 800: Karls des Großen Kaiserkrönung durch Papst Leo III. in Rom. 1601: Ernst I., der Fromme, Herzog zu Sachsen-Gotha, geb., Altenburg, († 26. März 1675). 1617: Hofmann von Hofmannswaldau, Dichter, geb., Breslau, († 18. April 1679, das.). 1742: Charlotte von Stein, Freundin Goethes, geb., Weimar, († 6. Jan. 1827). 1797: Konvention zu Mailand mit Frankreich, in welcher die Räumung des venezianischen Gebietes französischerseits und dessen Besetzung durch Oesterreich beschlossen wird. 1836: Paul Pinchius, Kirchenrechtslehrer, geb., Berlin, († 13. Dez. 1898, das.). 1868: Emanuel Dastler, Schachmeister, geb., Berlinchen. 1903: Albert Schäffle, Nationalökonom und Staatsmann, f. Stuttgart, (geb. 24. Februar 1831, Nürtingen). — 26. Dezember: 1762: Joh. von Salis-Seewis, lhr. Dichter, geb., Schloß Hofmark, († 29. Jan. 1834, Malans). 1769: Ernst Moritz Arndt, deutscher Patriot, geb., Schoritz, († 29. Jan. 1860, Bonn). 1805: Friede von Preßburg zwischen Oesterreich und Frankreich, nach welchem Benuid mit Venezisch-Nitrien und Dalmatien an das Königreich Italien abgetreten und die österreichische Marine auf eine „Triester Marine“ reduziert wird. 1813: F. W. Heber, Dichter, geb., Althausen, († 5. April 1894, Nieheim). 1890: Heinrich Schliemann, Altertumsforscher, f. Neapel, (geb. 6. Jan. 1822, Neubudon). 1896: E. Du Bois-Reymond, Physiolog, f. Berlin, (geb. 7. Nov. 1818, das.). 1903: G. Zanardelli, ital. Staatsmann, f. Maderno, (geb. 1826, Brescia). — 27. Dezember: 1755: Anton, König von Sachsen, geb., († 6. Juni 1836, Pillnitz). 1571: Joh. Kepler, Astronom, geb., Weidensbrunn, († 15. Nov. 1630, Regensburg). 1796: K. v. Steinmetz, preuß. Generalfeldmarschall, geb., Eisenach, († 2. Aug. 1877, Anded). 1822: Louis Pasteur, franz. physik. Chemiker, geb., Dole, († 28. Sept. 1895, Garches bei Versailles). 1828: Viktor Mothes, Architekt, geb., Leipzig, († 4. Okt. 1903, Dresden). 1870: Beginn der Beschießung von Paris. 1900: W. G. Armstrong, engl. Ingen., f. Craigside, (geb. 26. Nov. 1810, Newcastle).

Zum 25. Dezember. Die zwölf Nächte. Die zwölf Nächte vom Weihnachtstage bis zum Feste der heiligen drei Könige spielen im Volksglauben eine große Rolle. Die Träume dieser Zeit sollen die Zukunft enthüllen. Aber auch gefürchtet sind diese Nächte. Allerlei gespenstisches Wesen soll ihnen eigen sein. Der entthronte Götterfürst Wotan soll in diesen Nachtstunden auf seinem Rosse Sleipnir die Lüfte durchziehen, gefolgt von einer tolleren, johlenden Schar. Wehe dem, der diesen Unholden in die Hände fällt. Sein legtes Stündlein hat geschlagen. In alten Zeiten ruhte in diesen Tagen das Spinnrad, auch die Wagen blieben auf dem Hof stehen, kein Brot wurde gebacken, kein Koch wurde genächt. Für alles dies mußte schon vorher Sorge getragen werden. Den Tieren geht es gut in den zwölf Nächten, sie werden reichlich mit Nahrung versehen. Die jungen Mädchen aber benutzen diese Zeit, mit allerhand Orakel das Schicksal zu befragen. Für sie handelt es sich wieder um die wichtige Frage, ob und wann ein Freiermann kommen wird. Zur Mitternachtsstunde tritt das Bauernmädchen mit frischem Kuchen ins Freie und dreimal schreit es um das Haus. Schickt es dann am nächsten Morgen zuerst einen Mann, so blüht ihm Glück, der Freiermann ist nahe. Eine Frau aber, die zuerst ihm entgegentritt, bedeutet Unglück. In der Zeit der Zwölften soll man kein Wasser vergießen, da das auf Tränen deutet. Das Brunnwasser aber soll zauberkräftige

Macht haben, doch nur für den, der es schweigend herbeiholt. Ein Blick in den Brunnen oder in stehende Gewässer soll die Zukunft klar legen.

Stapellauf des „Briny“. Im März kommenden Jahres wird unser Schlachtschiff „Briny“ vom Stapel laufen und kann eventuell binnen Jahresfrist zur Indienststellung bereit sein. Dieses dritte und letzte Schiff der sogenannten „Madokty“-Klasse ist ein prächtiges Monument für den tapferen Verteidiger von Szigetvar, Miklas Grafen Briny, der bei der Erstürmung dieser kleinen Feste durch Sultan Soliman an Truppen den Heldenob gefunden hat und durch den streitbaren Dichter Körner unsterblich geworden ist. Es liegt Sinn darin, daß nach dem Schluß dieser heroischen Tat, ein kleiner, schwachbewehrter Kreuzer, nach dem Helden aber ein Schlachtschiff benannt wurde, das bei bescheidenen Mitteln und Dimensionen einen verhältnismäßig sehr hohen Gefechtswert besitzt. Dieses haben in bemerkenswerter Weise sowohl unsere Rivale in der Adria wie englische und französische Stimmen von Gewicht gebührend hervorgehoben, und speziell Kapitan Valincourt, der Herausgeber des bekannten französischen Flottenjahrbuches, sagt in diesem ausdrücklich, daß unsere „Madokty“-Klasse dem französischen Dreadnought „Danton“ völlig ebenbürtig sei. In der Tat halten unsere in Rede stehenden Schiffe zu 14.500 Tonnen, die mit je vier Stück 305 Millimeter-, acht Stück 240 Millimeter- und zwanzig Stück 100 Millimeter-Geschützen armiert sind, mit ungefähr gleich großen oder noch größeren Schiffen des Auslandes den Vergleich aus, und zwar mit allen englischen und japanischen Schiffen, von 14.900 bis 16.500 Tonnen, den amerikanischen Schiffen zu 15.300 bis 16.200 Tonnen, den zwei neuesten russischen Schiffen zu 17.400 Tonnen und selbst mit dem schon erwähnten französischen „Danton“ zu 18350 Tonnen, der seiner Größe nach schon als Dreadnought gelten könnte, artilleristisch aber an diesem Typ nicht hinanreicht. Hierzu muß noch bemerkt werden, daß alle eben angeführten fremden Schlachtschiffe gegenüber unseren neuesten um ein bis zwei Meilen weniger laufen. Ein Vergleich mit Deutschland und Italien ist auf gleicher Basis unzulässig, weil diese Staaten (von den fertigen, respektive im Bau befindlichen Dreadnoughts abgesehen) derzeit nur über ähnliche Gefechts-einheiten bis zu 13.200 respektive 13.400 Tonnen verfügen, deren Offensivkraft übrigens um ein Drittel, respektive ein Viertel geringer (also absolut und relativ geringer) als jene unserer „Madokty“-Klasse ist. Gestützt auf diese Fakta, die jedermann an der Hand irgendeiner Flottenliste konstatieren kann, dann in Ansehung des Umstandes, daß diese gut geschützten und mit dem derzeit größten Kaliber versehenen Schiffe in der Schlacht an Seite der Dreadnoughts gegen ebensolche des Feindes fechten können, ist die Behauptung gerechtfertigt, daß „Briny“ und seine Vorgänger zu den allgeringsten Schiffen zählen, die jemals gebaut worden sind.

Ein Neujahrsgeschenk für die Staatsbeamten. Bekanntlich hat seinerzeit der Ministerpräsident dem Staatsangestelltenauschuß die Erklärung abgegeben, daß die Gesetzesvorlagen, betreffend die Dienstpragmatik der Staatsbeamten einerseits und Staatsdiener andererseits bis zum Schluß dieses Jahres fertiggestellt und im Hause eingebracht werden. Da vorgestern die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses in diesem Jahre stattfand, begab sich der Referent für den Dienstpragmatikauschuß Abg. v. Stranitzky zum Ministerpräsidenten, um von ihm Mitteilungen bezüglich der Dienstpragmatik zu verlangen. Ministerpräsident Dr. Bienerth erklärte dem genannten Abgeordneten, daß die beiden Gesetzentwürfe in den nächsten Tagen zur Einbringung im Hause reif sein werden, so daß der seinerzeit angegebene Termin eingehalten erscheint. In formeller Beziehung werden die beiden Vorlagen in der ersten Sitzung des Hauses bei Wiederzusammentritt des Reichsrates im kommenden Jahre auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden. Gleichzeitig ermächtigte der Ministerpräsident den Abg. v. Stranitzky festzustellen, daß alle Gerichte über einen Uniforum zu a n g, der in der neuen Dienst-

pragmatik enthalten sein soll, aus der Luft gegriffen sind und daß der Entwurf keinerlei ähnliche Bestimmung enthält.

Die argentinischen Gäste. Zu Ehren der argentinischen Gäste, die bei uns mehrere schöne Tage verbrachten, fanden hier verschiedene Veranstaltungen statt, die vorzüglich verliefen. Ein Diner eröffnete das Unterhaltungsprogramm, das für die Offiziere und Offiziersaspiranten des Kreuzers „Presidente Sarmiento“ festgesetzt worden ist. Eine Festvorstellung im Theater folgte und nach der prächtigen letzten Aufführung der Oper „Wally“ von Catalani versammelte die Gäste ein gemütliches Kränzchen im Marinelaßino, das glänzend verlief und bis zum Morgen andauerte. Vorgestern nachmittags gaben der Kommandant des „Presidente Sarmiento“, Fregatkapitän Almeida, und dessen Offiziere an Bord des Schiffes eine Reunion. Unter den zahlreichen Gästen befanden sich Vizeadmiral Sul. v. Hippel, der Leit. unserer Bezirkshauptmannschaft, Hofrat Graf Attelm, Stuntpäsident Dr. Varetton, viele Offiziere und Damen. — Um halb 10 Uhr abends verließ vorgestern das argentinische Schulschiff Pola, um die Reise nach dem weitentfernten Heimatlande anzutreten.

An die p. t. Leser. Die nächste Nummer des Blattes erscheint Dienstag früh.

Ankauf eines Schiffes. Die Kriegsmarine hat in Fiume unter günstigen Modalitäten den Dampfer „Stella“ angekauft, der zum Transporte von Petroleum und verschiedener anderer Materialien dienen soll. Ein solcher Dampfer hat bisher gefehlt. Für die Transporte von Naphta und anderen Materialien mußten bis jetzt unverhältnismäßig hohe Kosten getragen werden, da die Fracht versichert und der Versicherungspreis zu den Transportauslagen geschlagen wurde.

Todesfall. In Medolino ist die greise Mutter des hiesigen Advokaten, Herrn Dr. Bucco, gestorben. Die Bestattung der sterblichen Ueberreste fand gestern nachmittags in Medolino statt.

S. M. S. „Szigetvar.“ S. M. S. „Szigetvar“, der für die Levante bestimmte Stationskreuzer, sticht am 1. Jänner in See, um seine neue Bestimmung anzutreten.

Platzkonzert auf dem Foro. Heute Samstag und Sonntag finden auf dem Foro Platzkonzerte der Banda cittadina, Beginn um 1/2 12 Uhr vormittags, statt. Das Samstagprogramm ist folgendes: 1. Zitta: „Die Vora“, Marsch; 2. Offenbach: Sinfonie aus der Operette „Orpheus in der Unterwelt“. 3. Waldteufel: Walzer; 4. Marchetti: Preludium und Romanze aus der Oper „Ruy Blas“; 5. Wagner: Pilgerchor aus der Oper Tannhäuser; 6. Bizet: Marsch aus der Oper Carmen. — Sonntag: 1. Petri: Auf den Alpen, Marsch; 2. Catalani: Sinfonie aus der Oper „La Falce“; 3. Justolini: Walzer; 4. Giordano: Potpourri aus der Oper „Andrea Chenier“; 5. Rezwadba: Coreley, Lied; 6. Wagner: „Verzaglieri“, Marsch.

Berufung des Bischofs Dr. Nagl nach Wien. Man telegraphiert uns aus Wien unterm Geßtrigen: Kardinal-Fürstbischof Dr. Grusch hat von seinem kanonischen Rechte, um die Ernennung eines Coadjutors cum iure successionis nachzusuchen, Gebrauch gemacht. Der Kirchenfürst ist bereits in sein 90. Lebensjahr getreten und hat unter einem schweren Augenübel zu leiden. Bereits in nächster Zeit wird die Ernennung des Bischofs von Triest und früheren Direktors der Anima in Rom Sr. Exz. Dr. Franz Kaver Nagl zum Coadjutor und designierten Nachfolger des Kardinal-Fürstbischofs Dr. Grüscha erwartet. Infolge dieser Ernennung hat sich Weihbischof und Generalvikar Dr. Marschall, auf dessen Schultern die kirchliche und administrative Leitung der Wiener Erzdiözese ruhte, veranlaßt gesehen, von der Würde eines Generalvikars zurückzutreten.

Vom Geschäftsverkehr. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß heute (Samstag) die Geschäfte geschlossen bleiben. Nur die Freizeugeschäfte, die Sonntag geschlossen haben werden, arbeiten bis ein Uhr nachmittags. Sonntag treten die gewöhnlichen Bestimmungen bezüglich der Sonntagsruhe in Kraft. Die Markthalle wird offen sein.

Erhöhung der Preise für Buchdruckerarbeiten. Es wurde vor kurzem mitgeteilt, daß der Gesamtverband der österreichischen Buchdruckereibesitzer mit Rücksicht auf die mit 1. Jänner 1910 eintretende allgemeine Lohnerhöhung die Preise für Buchdruckerarbeiten um 50% erhöhen werden. Diese Mitteilung wird auf Grund einer neuerlichen Mitteilung des Verbandes dahin berichtigt, daß die Preiserhöhung nicht 5 sondern 80% beträgt.

Hochwasserkatastrophe in Görz. Aus Görz, 23. d. M. wird gemeldet: Aus der Provinz, besonders aus dem Monzo- und Wippachtale, sowie aus der Friaul laufen Melbungen über Hochwasser ein. Die Flüsse Monzo, Wippach, Verfa und auch der Judrio waren stark angeschwollen. Das Wasser hat eine Höhe erreicht, wie sie seit vielen Jahren nicht verzeichnet wurde. An vielen Orten wurden am Ufer gelegene Acker- und Wiesenstücke weggeschwemmt. Die Ortschaft

Verfa am gleichnamigen Flusse wurde überschwemmt. Jedoch ist das Wasser überall schon im Sinken begriffen und hat teilweise schon das Normale erreicht. Bei Haidenschaft waren einige Wildbäche stark angeschwollen und haben ganze Wiesen überflutet. Das Wasser ist auch in einige Häuser eingedrungen. Ein Wildbach hat in einer Ausdehnung von etwa 50 Metern die Uferkleidung durchgerissen. Heute vormittags gegen 10 Uhr ist das dritte Joch der Holzbrücke über den Monzo, über welche die Reichsstraße von Gradisca nach Sagrado führt, infolge des starken Wasserandranges eingestürzt, sodaß der Uebergang über die Brücke auf einige Tage unterbrochen bleiben wird. Menschenopfer und Viehverluste wurden bisher nicht gemeldet. Die kompetenten Faktoren haben sich bereits an die gefährdeten Stellen begeben, um die Schäden zu konstatieren und Vorkehrungen zur Instandsetzung der beschädigten Objekte zu treffen.

Theater. Heute beginnt, wie schon mitgeteilt wurde, die Schauspielgesellschaft Alfred de Sanctis im Politeama Ciccotti ein für mehrere Abende berechnetes Gastspiel. Als Premiere wurde die Komödie „Aberst Bridau“ angeführt. Das Programm des Gastspiels ist folgendes: „L'amigro“, Drama von P. Burget, „Senza catene“, Komödie von Moschino, „Il processo dei veleni“, „Al telefono“, „Un curioso accidente“, „La contessa Sara“, „Come le foglie“ usw. Auf eine Anfrage wurde von der Theaterleitung mitgeteilt, daß die Reihenfolge der Stücke noch nicht festgesetzt ist.

Nachtrag: Sonntag: „Alleluja“, Drama in 3 Akten von Mare Prago; Montag: „Senza catene“.

Aus der Elektrizitätsanstalt. Prompt wie an den vorhergegangenen Tagen ist auch vorgestern abends wieder in allen Geschäften und Betrieben das elektrische Licht ausgegangen, an dessen Stelle das sichere Petroleum und die ehrwürdige Kerze gesetzt werden mußten. Man sollte die Angelegenheiten des Werkes und die Gemeindeverwaltung dazu verurteilen, nur elektrisches Licht verwenden zu dürfen. Die daraus sich ergebende Finsternis führte vielleicht doch zu einer entsprechenden Remedur!

Melbeamt und Prostitutionswesen. Ein Leser schreibt: Kürzlich hatte ich eine Besorgung im hiesigen Melbeamt zu treffen. Ein zahlreiches Publikum, Erwachsene, Frauen und Mädchen bis ins kindliche Alter, füllten den kleinen Vorraum und allen war da Gelegenheit geboten, durch das geöffnete Schiebefenster an der dienstlichen Unterhaltung teilzunehmen, die ein Polizeibeamter mit mehreren Damen des leichten Generbes pflog. Es wäre vielleicht doch angezeigt, das Melbeamt von dem Bureau, in dem die Prostitutionsangelegenheiten erledigt werden, zu trennen.

Die Kaffeehäuser und die Nachstunden. Es ist schon darüber berichtet worden, daß sich infolge der Bestimmungen der nächtlichen Sperrstunde von 3 bis 4 Uhr die unangenehmsten Begleiterscheinungen fühlbar machen. Das Café Miramar, das, weil die untergeordneten Cafés gesperrt werden müssen, von unangenehmen Gästen überlaufen wurde, schließt zwischen 3 und 4 Uhr früh, das Café Spechi ist überfüllt und für das gute Publikum, für die vielen Reisenden steht kein entsprechendes Kaffeehaus zur Verfügung. Das Konsortium, das doch dazu da ist, sich bemerkbar machende Uebelstände im Gastgewerbebetriebe auszumergen, sollte denn doch für eine zweckentsprechende Aenderung der jetzt geltenden Bestimmungen, deren Unhaltbarkeit sich längst erwiesen hat, eintreten. Insofern eintreten, daß es für einzelne, den Anlegeplätzen nahe liegenden Cafés die Bewilligung des Offenhaltens durchsetzt. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, daß die frühere Bestimmung, die jedem „Tschacherl“ das Offenhalten gestattete, wieder in Kraft treten soll.

Das Kehren der Straßen. Alltäglich früh findet man die Straßen in eine dicke Staubwolke gehüllt. Das rührt daher, daß vor dem Kehren nicht aufgespritzt wird. Damit hat es eine merkwürdige Bewandnis: Wie nämlich in unseren Schulbüchern auch hier im Süden das Weizen erst im März blüht, so hat sich auch die Bestimmung aus dem Norden, daß die Wiesen in den Wintermonaten nicht bespritzt werden dürfen, herüber gerettet. Diese Bestimmung hat für Gegenden, wo Frost herrscht und sich leicht Staubeis bildet, eine große Berechtigung, in Pola aber, wo die Temperatur nicht allzuoft unter 0 Grad sinkt, könnte man sich den Luxus, vor dem Auskehren die Straßen zu besprengen, wohl leisten.

Diebstahl. Das bei einer Partei in der Via Arsenale angestellte Dienstmädchen Leopoldine Urbaneck erstattete die Anzeige, daß ihm aus versperrtem Kasten ein goldener Ring entwendet worden sei. Der Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, richtet sich gegen den Gehilfen eines Installationsunternehmens, der in der fraglichen Zeit in der Wohnung mit Arbeiten beschäftigt war.

Reise. Der 26 Jahre alte, in der Via Promontore wohnende Lastträger Josef Micovitch erschien bei der Polizei und erstattete die Anzeige über

einen rohen Ueberfall, dem seine Person ausgesetzt war. Der 37 Jahre alte Lastträger Luka Lovrenzin trat unvermutet in die Wohnung des Anzeigers und verfehlte ihm einen so wuchtigen Faustschlag, daß er zusammenbrach. Micovitch erlitt infolge des Stiebes eine schmerzhaft Verwundung oberhalb des linken Auges.

Der Weihnachtsbaum im Ofen. Wenn die Tage des Weihnachtsfestes vergangen sind, dann hat auch der Weihnachtsbaum seine Rolle ausgespielt, er wird geblüht, seine Zweige werden abgeschlagen, und er wandert schließlich in den Ofen, um ein Raub der Flammen zu werden. Die dabei entstehenden knisternden und puffenden Geräusche entspringen kleinen Kohlenwasserstoffexplosionen. Der Kohlenwasserstoff wird von dem Harz geliefert, das in den Nadeln, Zweigen und Stämmen der Tannen und Fichten, wie bekannt, reichlich vorhanden ist. In welcher Menge der Kohlenwasserstoff in den Nadeln enthalten ist und in welcher Stärke er aus denselben durch die Einwirkung der Hitze ausströmt, das zeigt sich deutlich, wenn man einen Tannenzweig der Flamme eines Lichtes nähert. Die Flamme des Lichtes erlischt gewöhnlich, weil sie von dem kräftig ausströmenden Kohlenwasserstoff erdrückt wird. Wenn daher größere Mengen von Nadelholz verbrannt werden, wie es nach den Weihnachtstagen oft der Fall ist, so können hieraus ernste Gefahren entstehen. Namentlich in Ofen mit starkem Zug verbindet sich der Kohlenwasserstoff des Tannenzweiges mit dem Sauerstoff der Luft, und die Gase vermögen dann mit solcher Gewalt zu explodieren, daß ihrem Druck die Wände der Ofen nicht gewachsen sind, sondern auseinander gesprengt und in den Wohnraum geschleudert werden. Man soll daher beim Verbrennen des Weihnachtsbaumes immer nur kleine Mengen des Zweigwerks auf einmal dem Ofen übergeben.

Ein wertvoller Behelf für das in unserer Zeit so stark entwickelte Reise- und Verkehrsleben liegt in Artarias Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn und den nördlichen Balkanländern bis Konstantinopel und Saloniki für das Jahr 1910 vor. Wie schon seit einer langen Reihe von Jahren ist die Karte der Entwicklung unseres Eisenbahnnetzes wieder aufs sorgfältigste gefolgt, indem der ganze Zuwachs von neuen Bauten und wichtigeren Projekten in Oesterreich-Ungarn und im nahen Orient berücksichtigt wurde, so das zweite Geleise für die Tauernbahn neben der Südbahnlinie Villach—Spittal—Wilstättersee, das zweite Geleise auf der böhmischen Strecke der ehemaligen Nordwestbahn, eine Reihe neueröffneter Strecken in der Bukowina, die am 2. Dezember 1909 zur Eröffnung gelangte niederösterreichische Landesbahnlinie Krems—Grein und die für 1910 vorgesehene Linie Neß—Drosendorf. Umfangreich sind die Nachträge von neuen Automobillinien (in Südtirol, Istrien, Kroatien, Bosnien); auch in Ungarn sind verschiedene, wohl kürzere aber wichtige Linien hinzugekommen. Den Balkanbahnen, besonders den türkischen Linien wurde wieder auf Grund authentischen Materials, bei letzteren zum Teil nach dem Investitionsprogramm des ottomanischen Arbeitsministeriums, rege Aufmerksamkeit zugewendet, besonders den zahlreich auftretenden Projekten, so u. a. die authentische Trasse der Sandtschabahn Uvac—Mitrovica, das noch ungelöste Projekt der Donau—Adriabahn usw. Gleichmaßen wurde den Fortschritten des Bahnbaues in Rumänien, Bulgarien und Serbien Rechnung getragen. Der 127 : 87 cm großen Karte sind sieben Nebentarten, darunter eine in großem Maßstabe (1 : 800.000) gehaltene Eisenbahnkarte von Nieder- und Oesterreich mit Umgebungsstädten von Salzburg (1 : 200.000) und ein vollständiges in XV. Auflage erscheinendes Stationsverzeichnis kostenlos beigegeben, (Preis gefalzt in Decke K 2.40, auf Leinwand, gefalzt K 5.20, als Wandkarte zwischen Stäben K 7.—).

Südslawisches.

Wien, 24. Dezember. Die deutsche Korrespondenz (dk) meldet: Die kroatische Regierung ist neuerdings bemüht, die Anerkennung der von österreichischen Staatsangehörigen an der Agramer Universität abgelegten Prüfungen seitens der österreichischen Behörden zu erlangen. Unter gewissen den sprachlichen Erfordernissen der österreichischen Administration Rechnung tragenden Voraussetzungen wäre ein solches Uebereinkommen wohl zu empfehlen, da heute ein immer größerer Prozentsatz der Südslawen aus Dalmatien und dem Küstenlande die Prager tschechische Universität besucht, und dort eine vorherrschend panslawistische Richtung erhält. Von Agramer kroatischer Seite wird nun besonders in der Voraussetzung, daß das erwähnte Abkommen mit der österreichischen Regierung zustande kommt, dafür Propaganda gemacht, daß an der juristischen Fakultät der Agramer Universität eine Lehrkanzel für Serbo- und Kroatisch errichtet werde, da Istrien und Dalmatien nun Küstenländer seien und jeder praktische Jurist sich in Istrien und Dalmatien mit Seangelegenheiten befassen und das Seerecht kennen müsse. Die Stimmung in der kroatischen Öffentlichkeit über den Verlauf des Wiener südslawischen Hochverratsprozesses ist geteilt.

Während die Koalitionspreffe erklärt, daß auch Supilo rein aus dem Prozesse hervorgehe, führen die anderen Mütter aus, daß die serbisch-kroatische Koalition durch ihre Deklaration im Mai 1906, durch den Versuch, das serbische Volk dem kroatischen gleichzustellen, eindringlich durch ihre Haltung während der Annexionskrisis die Rechte des kroatischen Volkes verraten haben.

Unter Sommengluten.

Ein südlicher Roman zu Wasser und zu Lande.
Von Erich Friesen.

Mit allen Mitteln wird sie kämpfen um den Preis, den sie sich gestellt! . . . Mit allen Mitteln! Lustig, überlaut klingt ihr Lachen durch den Saal, als sie gleich darauf ihrer Umgebung pointierliche Bemerkungen zum Besten gibt.

Niemand ahnt, welche Dämonen in diesem seltsamen Mädchenherzen wühlen.

Niemand — außer ihrer Mutter, die ängstlich die kleine, für alle Andern unsichtbare Szene beobachtet.

Mistress Roberts kennt ihre Tochter, und ihr Herz erzittert vor der Zukunft.

Die nächsten Tage vergehen wie im Fluge.

Nichts Ungewöhnlicheres als das Leben auf einem großen eleganten Dampfer.

Jeder tut, was er will. Zurückziehen kann er sich in die Einsamkeit seiner Kabine. Aber auch untertauchen in den Strudel fröhlicher Gesellschaft, die sich zumeist an Deck entwickelt.

Rasch nähern einander an Bord die jungen Leute beiderlei Geschlechts. All die konventionellen Schranken, die an Bord die Menschen voneinander trennen, fallen hier weg. Man gibt sich offener, freier, gewissermaßen im geistigen Negligé, ohne verhüllende Schleier.

Gerda Alving ist bald der verhätschelte Liebling von Jung und Alt.

Die jungen Männer schwärmen für sie; die alten blicken schmunzelnd von ihren Spielfarten auf, wenn die schlanke, stets weißgekleidete Mädchen Gestalt wie eine Vision des Frühlings vorbeischiebt.

Zu ihren eifrigsten Bewunderern gehören Sir Reginald Carlton und Dr. Rosen, die beide weite, einen aufmunternden Blick der großen blauen Augen zu erhaschen.

Doch Gerda scheint von alledem nichts zu merken. Mit kindlichem Frohsinn gibt sie sich dem lockenden Zauber des Augenblicks hin. Nichts ahnt ihre Seele von Gefahren.

Ach, ihr ganzes kurzes Leben hindurch hat sie gejuchzt unter dem Druck der Verhältnisse!

Soweit sie zurückblickt auf dieses Leben — nur trübe Bilder erschaut ihr geistiges Auge.

Troben am Nordseestrand, in einem kleinen Hause unweit einer deutschen Mittelstadt, der fränke Vater, mit hingebender Liebe gepflegt von seiner treuen Gattin. Das kleine, kaum fünfjährige Mädchen ahnte nicht, warum die Wangen der Mutter stets so bleich, die Augen so trübe waren.

Dann eines Tages die Mutter — tot. Dahingerafft von einem heftigen Fieber. Die Verzweiflung des Vaters übertrug sich auf das Kind. Zuerst laute Ausbrüche des Schmerzes. Dann dumpfe Resignation.

Als Gerda heranwuchs, wurde ihr die ganze Misere ihres häuslichen Daseins klar. Der Vater, ein Sonderling durch und durch, außerdem gequält von einem schleichenden Nervenleiden, lebte seit Jahren nur seinen naturwissenschaftlichen Studien. Der Tod der Mutter nahm ihm sein letztes vischen Spannkraft. Apathisch stierte er dahin — verloren für das Leben, verloren für seine kleine Tochter.

Aus innigem Mitleiden mit dem frihen jungen Kinde, dessen Lebensmut in dieser dumpfen Atmosphäre hätte brechen müssen, zog der benachbarte Gutsherr, der Oberst von Gersdorf, die kleine Silbe heran.

Der Verkehr mit diesen prächtigen erwachsenen Menschen übte auf Gerdas niedergedrücktes, aber von Natur feingebildetes Gemüt einen elektrisierenden Einfluß aus. Ihr Geist erstarbte; heitere Lebensfreudigkeit begann sich zu regen.

Das ging so weiter — jahrelang. Bis Gerda ihr fünfzehnten Jahr erreichte.

Da erklärte der Vater plötzlich, unvermittelt, wie es bei seinem unstäten, bald umwühlten Geist kaum zu verwundern war, er könne es da oben an der Nordsee nicht mehr aushalten; er wolle nach Berlin überfiedeln.

Nichts halfen die Witten seiner Tochter . . . nichts die Bedenken der alten Hanna, die schon bei Gerdas Mutter Dienerin gewesen und mit opferwilliger Treue an dem Kinde ihrer geliebten toten Herrin hängt . . . nichts die Vorstellungen des braven Oberst — der kranke Sonderling blieb hartnäckig bei seinem Vorfat.

Fast ohne jede Mittel überfiedelte er mit seiner Tochter und der alten Hanna nach Berlin.

In einer niedrigen Dachwohnung der Friedrichstadt hausten die drei monatelang — dürftig, niedergedrückt, ohne jeden Verkehr.

Dann kam plötzlich Geld ins Haus.

Woher? . . . Gerda fragte es sich vergebens. Sobald sie eine Anspielung darüber zum Vater machte, geriet er in Zorn, der seinen leidenden Zustand noch verschlimmerte. Und mit der alten Hanna über allerlei interne Angelegenheiten zu sprechen, widerstrebte ihrem Takt — zumal die treue Dienerin seit einiger Zeit finster und verdrossen umherging.

So schweigend Gerda, sich notgedrungen in das Unabänderliche fügend.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Weihnachtsfeste

wünscht sich jedes Kind ein hübsches Märchenbuch oder eine spannende, ferreiche Erzählung; die ganz Kleinen ein Bilderbuch. Eine große Auswahl zu billigen Preisen hält vorrätig

G. Schmidts Buchhandlung, Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Ein Wort 4 Heller, in fetter Schrift 8 Heller. Nur gegen Vorauszahlung. — Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tag erscheinen. Für spätere Inserate wird das Geld nicht retourniert.

In der Weißnäherie Giovanna Candutti, Port' Aurea 5, wird jede Arbeit in Damen- u. Herrenwäsche ausgeführt; ferner werden noch Maschinen zur Herstellung von Spitzen und Knopfbüchern ausgeborgt. 1254

Zimmer, für den 1. Zimmer. Anfrage Administration. 1284

Zwei elegant möblierte Zimmer für 1 oder zwei Herren zu vermieten. Policarpo, Via Monte Capelletto 2. 1280

1 eventuell 2 möblierte Zimmer in der Nähe der Piazza Carlo werden gesucht. Anträge unter „1 oder 2“ an die Administration d. Bl. 1276

Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. — Via Carlo Desfranceschi 26. 1213

Zu verkaufen. Die Realität Hotel Belvedere ist zu verkaufen. Zwischenhändler ausgeschlossen. Direkte Auskunft erteilt der Besitzer Alois Mitschmann.

Baugründe. Zu der Via Bernabelli, Via Marzio, Via Petrarca, Via Stancovich, Via Misano, Via Saverio, Via Siano, Via Sepanto, sind zu konvenierenden Preisen, Zahlung in Raten, Baugründe in günstiger Lage, für Zinshäuser und Villen sehr geeignet, zu verkaufen. — Anzufragen bei Dr. Idrer Maraspin & Co., Via Campo marzio. 1226

Weinexporthaus Konrad Karl Egner (Kellerei Via Desjenghi 14) Burghard Eigenbau, rot, alt, Kr. 44 per 100 Liter, dito 1909, Kr. 40 per 100 Liter, dito weiß Kr. 48 per 100 Liter, in Gebinden von nicht unter 100 Liter ab Kellerei Pola. — Bei Expedition werden die Sendungen franco Bahn nach Pola geliefert. 1261

Höfgelegene Baugründe. Monte Capelletto, Monte Paradiso, Monte Rizzi, schöne, gesunde Lage, Aussicht aufs Meer, in kleineren und größeren Parzellen zu verkaufen. Preis per Quadratmeter 5 Kronen. Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung. Konrad Karl Egner, Via Desjenghi 14. 1269

Hvilo. Kleineres, sehr gut gehendes Hotel in Pola wird, samt Hausrealität, ebenfalls gut rentabel, sehr günstig verkauft. Auskunft erteilt Konrad Karl Egner, Via Desjenghi 14. 1265

Kleiner Besitz. Monte Capelletto, an der verlängerten Via Muzio und der Via Medea gelegen, zirka 4300 Quadratmeter Grund, Haus mit zwei Zimmern, Küche, (Solzementdach), Stall- und Wirtschaftsgebäude, sehr günstige Lage. Preis für alles, wie es liegt und steht, 18.000 Kronen. Zahlung nach Uebereinkommen. Auskunft bei Konrad Karl Egner, Via Desjenghi 14. 1268

Haus in Moncaltello (ex Stanzia Wassermaun bei Savigg) prompt zu vermieten. Große Bequemlichkeit, schöner Garten- und Obstgarten. 60 Kr. monatlich. Auf Wunsch und Vereinbarung Automobil zur Verfügung. — Weinstellerei K. K. Egner, Via Desjenghi 14. 1267

Villa in Barcola bei Trieste, Partenze, 1. Stock, 7 Zimmer, Kabinett, Küche samt Zubehör ab 1. Februar zu vermieten, eventuell sehr günstig zu verkaufen. — Preis 28.000 Kronen. Nähere Auskunft Via Desjenghi 14 bei Herrn Konrad Karl Egner. 1262

Sehr gut rentables Haus, zentrale Lage, prompt zu verkaufen. Information bei Herrn Konrad Karl Egner, Pola. 1263

Prosp. Lavinio Lavinio nächst Pola, Herrschafts- und Wirtschaftsgebäude, ausgiebige Nebenanlage (Burggraber Cabernet), Umdehnung im Ganzen zirka 140 Joch, eigene Straßen, auch für Vieh- und Pferdebezug geeignet, sehr preiswert zu verkaufen. Näheres bei Herrn Konrad Karl Egner, Via Desjenghi 14. 1264

Schönes Bureau, möbliert oder leer, zentrale Lage, partenze, zu vermieten. Auskunft bei Konrad Karl Egner, Via Desjenghi 14. 1266

Fliegenschützer aus Draht für vier Fenster werden preisw. abzugeben. Adresse in der Administration. 1272

Zwei Knabenfahrräder zu verkaufen. Via Dignano 8, 1. St. 1278

Epileptie. Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Gehaltlich gratis und franco durch die priv. Schwaben-Apothek, Frankfurt a. M. 4546

Keldi rasch zu 4-5 Prozent. Darlehen für Personen aller Stände (auch für Damen), von 300 Kronen an, mit und ohne Pfand, in beliebigen Ratenrückzahlungen. — Hypothekendarlehen zu 3 1/2 Prozent, effizienter als die „Der allgem. Geldmarkt“, Budapest VIII. 1297

Chemische Putzerei und Färberei O. Sickenberg u. Keldw. in Wien. Uebernahmestelle „Nation Fris“, Passa Carl 1, 1. Stock.

100 gewinnbringende, teils preisgekürzte Erfindungsprobleme, deren glückliche Lösung begabten Personen aller Stände die Wege zum Wohlstand und Reichtum eröffnen, verlange man vom Bank- und Finanzgeschäft „Confidentia“ Paradies-Magliaso, Triest, Schweiz. 4639

Meyers Reiseführer: Türkei Kr. 9.— Griechenland und Kleinasien Kr. 9.— Palästina und Syrien Kr. 9.—

Vorrätig in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler.)



Billige Briefmarken.

Preisliste gratis.

Rudolf Keil, Gablonz a. N. 4680

Im Restaurant „Stefan“

Sonntag, den 26. Dezember

LUSTIGER ABEND

unter Mitwirkung des beliebten ventriiloquistischen Humoristen Willy mit seinen Puppen: Zauberparodist und Stimmenimitator

Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt frei.

Um zahlreichen Zuspruch bitte!

Stefan, Restaurateur.

+ Sanitätsgeschäft „Hustria“ +

POLA, Via Sergla Nr. 61

Richtige Quelle für Bandagen, Gummiwaren, Bett-einlagen, Bruchbänder, Gummistrümpfe, Lehlblenden nach Maß. — Lager aller Systeme Gürtel und Monatsbinden, Irrigatore, Leichschlossen etc. Medizinische Seifen, diätetische Präparate und Nährzucker, „Soxlet“-Apparate. — Hygienische Windel „Tet-a“, besonders für Säuglinge geeignet. — Echte Pariser Spezialitäten von 2 bis 12 Kronen per Dutzend. (Gummispezialitäten werden auf Verlangen per Post zugesendet und wird für gute Ware garantiert.) 2783

Via Campo Marzio 18

Das Rätsel des 20. Jahrhunderts

lebend zu sehen!

Olga-Lisa das zweiköpfige Mädchen spricht und singt mit beiden Köpfen zugleich. Großartige Leistungen in seiner Gedächtniskunst; es gibt über Befragen mit beiden Köpfen zugleich Antwort und ist staunenderregend in Beantwortung heiliger Fragen des Publikums.

Eintritt 20 Heller.

Um zahlreichen Zuspruch bitte! ergebnis der Unternehmer.



Stets große Auswahl

aller in das photographische Fach einschlagenden Artikel zu Originalpreisen zu haben in der

Drogerie G. Tominz

Via Sergla 49. 1258

Veruda.

Veruda.

Restaurant zum Burget.

Beliebter Ausflugsort, geschützte, ruhige

Lage, herrliche Aussicht aufs Meer.

Ausschank von Pilsener Urquell aus dem bürgerlichen Brauhause in Pilsen, vorzügliche österreichische und istrianische Weine, kalte und warme Küche. — Großer Saal, heizbar, Grätzin-Beleuchtung, geeignet zu größeren Unterhaltungen etc. wird vergeben.

Um zahlreichen Zuspruch bitte!

Burget. 635

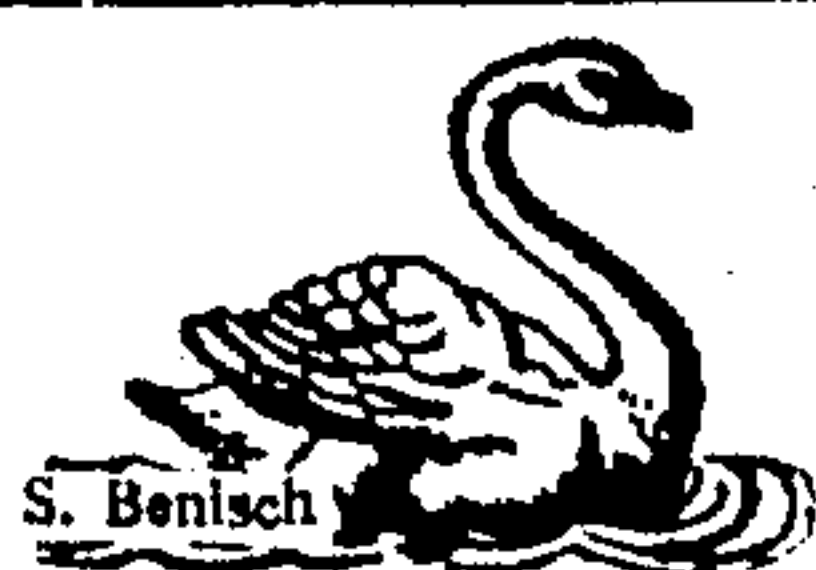
Christbaumbäckereien empfiehlt in größter Auswahl die Konditorei R. Wunderlich, Via Sergia Nr. 69.

In eleganten

= Neujahrs-Geschenken =

ist die reichste Auswahl im

Warenhaus Fröhlich & Löbl, Pola.



Billige Bettfedern.

1 kg. graue, gefüllte 2 K
bessere 2 K 40 h; halbweiße
2 K 60 h; weiße 4 K; weiße,
flaumige 6 K 10 h; 1 kg. hoch-
feine, schneeweiße, gefüllte
2 K 40 h, 8 K; 1 kg.
Daunen (Flaum), graue 6 K, 7 K;
weiße, feine 10 K; allerfeinster
Brennflaum 12 K. Bei Abnahme
von 5 kg. franco.

Fertige Betten:

aus verschiedensten roten, blauen, weißen oder gelben Plüsch,
1 Turkei, 180 cm. lang, 110 cm. breit, mit samt 2 Kopf-
kissen, feber 80 cm. lang, 80 cm. breit, gefüllt mit neuen, grauen,
sehr dauerhaften flaumigen Bettfedern 10 K, Salobannen 20 K,
Daunen 24 K; einzelne Turkei 10 K, 12 K, 14 K, 16 K;
Kopfkissen 8 K, 9 K 60 h, 4 K. Turkei 180 cm. lang, 140 cm.
breit, 14 K 70 h, 17 K 80 h, 21 K. Kopfkissen 60 cm. lang, 70 cm.
breit 4 K 50 h, 5 K 60 h, 6 K 70 h. Unterbetten; Kinder-
betten, Federbette, Decken und Matratzen zu billigen Preisen
Beratung gegen Rücknahme von 12 K an franco. Umtausch oder Rück-
nahme franco gestattet. Für Rückzahlendes Geld retour. S. Benisch
in Deskenitz Nr. 28, Böhmischer Wald. Preisliste gratis und franco.

Boutellerie G. Cuzzi, Pola

Via Stovagnaga 13.

Reichhaltiges Lager von in- und ausländischen Flaschen-
weinen, Liqueuren, Spirituosen, u. Schnäpsen
Cognac, Rum, Asti-Cora, Champagner usw.

Zustellung ins Haus.

Grosse Holz- und Kohlen-Niederlage

Josef Blaskovic

Via delle Valle Nr. 11.

Telephon Nr. 21.

Steinkohle erster Qualität — Koks — Buchen-
kohle. — Solide Preise. — Konkurrenz ausge-
schlossen. Pünktliche Bedienung ins Haus.

Platten für Grammophon billiger.



Herrlichste Aufnahmen! Grösste
Auswahl! — Zirka 20.000 Platten
lagernd.

18 cm groß, doppelseitig (2 Stücke
auf einer Platte) K 2.—
25 cm. groß, doppelseitig (2 Stücke
auf einer Platte K 3.—

Apparate

unerreicht laut und rein spielend,
zu K 7.50, 24.—, 36.— bis 300.—,
auch mit Einwurf für Gasthäuser
u. Cafés! — Zugehöre u. Repara-
turen zu Fabrikspreisen.

Bei Bezug auf dieses Blatt Preiskur. u. Plattenliste gratis.

Alleinverkauf: Grammophon-Import-House Wien V.,
Wienstraße Nr. 28 (zwischen Ketten- u. Pilgrambrücke).

Dr. Rays

NERVOL

herorragendes Mittel

Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, nervöse
Kopfschmerzen, Neurasthenie, Migraine.

Arztlich glänzend begutachtet.

Auf ärztliche Verordnung.

Preis 5 K die Flasche. — In allen
Apotheken erhältlich.

Hauptdepot: Schwanen-Apotheke, Wien I.,
Schottenring 14. 4647



Acht erste Preise.

Patentiert.

Tetra -Unterwäsche
-Touristenwäsche
-Sportwäsche

Ausserordentlich weich — rapid Schweiß saugend! Schützt
vor Erkältungen! — Leicht waschbar! — Rasch trocknend!

TETRA-Badewäsche — enorm aufsaugend!

Ähnliche Tetra-Artikel zu beziehen durch

Warenhaus Fröhlich & Löbl, Pola.

Staatspreis.

Staatspreis.

Patentiert.

Patentiert.

4437

Acht erste Preise.

DEPOTS IN DEN MEISTEN APOTHEKEN!

4859

Herbabinyls Unterholphylogisaurer

Nur echt mit unten-
stehender Schutzmarke

Herbabinyls

Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 19 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener
Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Be-
sördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut-
Knochenbildung, insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und **Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“**
Hauptversandstelle:



Vor Nachahmung wird
gewarnt.

Aromatische Essenz

Seit 35 Jahren eingeführte und bestens bewährte
schmerzstillende und muskelstärkende Einreibung. Beseitigt
und befeuchtet schmerzhafteste Zustände in den Gelenken und Muskeln,
sowie auch nervöse Schmerzen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

WIEN, VII/1

Kaiserstrasse 73—75.

Depots bei den Herren Apothekern in Pola.

Fenilleton.

... und Friede auf Erden den Menschen“.

Von Hans Vachgarten.

Es ist Christabend und ein kalter, grauer Nebel liegt über der Haupt- und Residenzstadt. Er kriecht in alle Ritzen und erfüllt jeden Raum mit seinen eisigen Schauern. Obwohl noch zeitlich am Nachmittage, sind die Menschen, die nicht die Sorge um das tägliche Brot vom Heime treibt, schon fast alle in ihre warmen Stuben geflohen.

Den Krügen aufgeschlagen und die Hände in die Taschen des Winterrocks vergraben, schlendert ein anscheinend noch junger Mann finster vor sich hinbrütend durch die verlassen Straße.

„Wo soll ich nur herzu hin?“

Seine Stimme klingt so heiser und unnatürlich, daß er selbst darüber erschrickt. Einen Moment bleibt er stehen u. a. sich zu besinnen, dann geht er noch einige Schritte weiter und verschwindet im Toreingange eines größeren Neubaus. Mühsam wie ein Todmüder steigt er die Treppen zu seiner Wohnung empor und widerstrebend dreht er den Schlüssel im Schlosse. Das hohle Kreischen des Riegels bringt wie scharfe Dolchspitzen in sein gemartertes Hirn. Sonst pflegt er stets im Vorzimmer abzulegen. Heute geht er direkt ins Schlafzimmer. Er sieht nicht einmal nach ob Post gekommen.

„Wo soll ich nur hin?“

Stöhnend läßt er sich am Rande des Bettes nieder. Noch nie, seit er allein auf der Welt steht, hat er sich derart verlassen gefühlt, wie heute. Erst zweiunddreißig Jahre alt und schon so verzweifelt, so ganz abgekehrt vom Leben. Unwillkürlich gibt es ihm einen Nuck in die Höhe. Warum ist er denn so trostlos? Was fehlt ihm eigentlich auf dieser Welt? Er hat eine für sein Alter vielbeneidete Position und die besten Aussichten für die Zukunft. Er ist gesund und von seinen Nebenmenschen geachtet. Was will er noch mehr. Daß er allein steht im Kampfe um das Dasein? — Er erhebt sich und sucht nach dem Spiritusbrenner. Gleichzeitig erinnert er sich, am Morgen den letzten Spiritus verbrannt zu haben. Die Bedienerin wird sicher nicht an ihn gedacht haben. Fast ängstlich nähert er sich dem Orte, wo die Flasche steht. Wenn die alte doch an ihn gedacht hätte. Die Flasche fühlt sich jedoch leer an. Wieder übermannt ihn die Schwermut. Wie hatte er auch von einer Person die ihm für ein geringes Entgelt die Wohnung instandhält, eine Aufmerksamkeit erwarten können. Sie hatte auch nicht den Ofen geheizt, weil sie gedacht hatte, er werde, wie alljährlich, den Abend im Kaffeehaus verbringen. Bei jenen, die auch kein Heim hatten, keinen Christbaum und keine glücklichen Kinder. Keine Kinder? Hat er keine? Er horcht, ob nicht der Silberlaut einer Knabenstimme zu vernehmen sei. Umsonst; er hört nur seine Pulse hämmern. Eine ganze Flucht von Zimmern hatte er sich auf das Elegante eingerichtet. Alles was fein und gediegen war und in Salon oder Zimmer paßte, hatte er sukzessive erstanden. Die schwersten Geldopfer schenkte er nicht, nur um sich wohllich einzurichten.

„Mein Heim ist meine Welt, in der es mir gefällt.“

Dies sollte sein Wahlspruch sein. Es war nur ein kurzer Wahn gewesen. Das schöne Heim blieb ihm kalt und fremd; es fehlte die sorgende Hand der Liebe, die es besetzt hätte. Zu spät kam es ihm zum Bewußtsein. Ein Mädchen aus guter Familie hatte ihn geliebt mit jener Leidenschaft gepaart, die alle Fesseln sprengt. Von Angst und Sorgen geplagt, hatte sie ihn dann im Unglück um Rat und Hilfe gebeten. Er jedoch hatte sie im Drange nach Freiheit und Ungebundenheit feige im Stiche gelassen. Als er, seiner unwürdigen Handlung bewußt, zurück zu ihr zurück wollte, war es zu spät gewesen. Sie sei jung und gesund, schrieb sie ihm, und habe was gelernt. Gott habe für sie und ihr Kind bis jetzt gesorgt, er würde es hoffentlich noch weiter tun. Seit der Zeit ist es mit ihm feilisch bergab gegangen. Seine frühere Sicherheit war dahin. Es bemächtigte sich seiner ein Gefühl, als müßten die Menschen den dunkeln Punkt sehen, der auf seiner Ehre klebe. Er wurde mißtrauisch und nervös und fing an, die Menschen zu fliehen, bis er schließlich allein stand.

Drängen hat die Dämmerung bereits alles in ihre grauen Schleier gehüllt und im Zimmer ist es langsam finster geworden. Während sich die Schatten der Nacht immer mehr um ihn ausbreiten, wird ihm, als würde er von der aufsteigenden Finsternis lebend begraben. Sterben — — — Dieser Gedanke erfüllt ihn mit einer fast trogigen Freude. Als könnte er durch seinen Tod der Welt einen Berdruß bereiten. Morgen ist Christtag, seiner Mutter Todestag. Morgen will er hinauswandern, zu ihrem Grabe. Ihr Andenken ist ihm jetzt das Heiligste auf dieser Welt. Und doch hatte er in den Jahren, seitdem sie gestorben, ihr Grab nicht ein einzigesmal besucht. Er hatte eben auf der Suche nach einem falschen Glück auf alles vergessen, selbst auf seine Mutter.

„Schlafe, Mutter, schlafe leise, Wach' nicht auf zu neuer Pein, kurz ist der Weg und kurz die Reife Wirt' ich schlafe auch bald ein.“

Diese Verse hatte er, tief ergriffen, jüngst in einem Buche gelesen. Morgen will er sie der Mutter zu den Grabstein schreiben.

Die schneidende Kälte im Zimmer macht ihn erschauern. Halb entkleidet wirft er sich auf das Bett und zieht die Decken über sich. Plötzlich wird es hell im Zimmer. Ueber die Straße her leuchten die Lichtlein eines Christbaumes und er hört jubelnde Kinderstimmen. Ueberall gibt es freudige Kinder und glückliche Eltern, nur er, er ist ein Ausgestoßener der sich mit niemandem versteht. Und doch ist gerade er eine Natur, die nicht leben kann ohne Liebe, ohne Freundschaft. Heiß quillt es ihm vom Herzen auf bei dieser Erkenntnis und in wildem Schmerz vergräbt er sein Gesicht in die Kissen.

Weit ab von diesem Orte, in einem weniger vornehmen Stadtviertel brennt zur selben Stunde in einem sauberen Stübchen ebenfalls ein kleiner Christbaum. Davor sitzt eine junge Frau mit einem circa vierjährigen, engelhaarigen Knaben. Der Kleine mit den langen Locken und dem zarten Gesichtchen sieht dem Jesukinde auf den Heiligenbildern so ähnlich, als hätte er den Malern Modell gegeben. Während er, an den Schoß der Mutter gelehnt, erfreut immer wieder all die schönen Sachen überblickt, die ihm das Christkind gebracht, weint die Mutter still vor sich hin. Sie, die von der häuslichen Schwelle Verstoßene, hatte für sich und ihr Kind, trotz ihrer mädchenhaften Jugend, die Existenz erkämpfen müssen. Vielleicht hatten sie ihre Fähigkeiten und ihre angeborene Energie vor dem Glende bewahrt. Vielleicht dankt sie ihr Fortkommen mehr dem glücklichen Zufalle, daß sie gerade gute Menschen gefunden. Sicher hatte ihr beides durch die Welt geholfen. Heute ist sie in einem großen Vantinstute angestellt. Sie hat ein glänzendes Auskommen, kann für sich und ihr Kind ihrem Stande gemäß sorgen und noch einen Spargroschen auf die Seite legen. Und nun weint sie in überkommenem Selbsterbarmen. War jene unerbittliche Härte ihrer Eltern gerechtfertigt? Sie mußten es doch wissen, daß sie nicht schlecht war, es überhaupt nie sein konnte. Heute hatte sie der Kleine mit seinen großen, traurigen Augen gefragt: „Mutti, komm zu uns auch der Papa?“ Die Kinder der Nebenpartei hatten ihm erzählt, daß ihnen der Vater abends das Christkind mitbringe. Die naive Frage des unschuldigen Kindes hatte die kaum verharrschte Wunde wieder bluten gemacht. Schwer hatte sie ihre Schuld gebüßt. Vielleicht war jedoch ihr späteres Verhalten doch etwas zu hart gegen ihn gewesen. Wenn sie seiner Mutter gleich von allem Anfange gefolgt und sich in Geduld beschieden hätte, bis er sich in die geänderte Lage gefunden. Wenn — — ja wenn — — Sie trägt dem Urheber ihres Leides nichts mehr nach. Nur traurig ist sie heute, so furchtbar traurig, daß es ihr fast das Herz abdrückt. Was würde sie einst dem Kinde sagen, wenn es einmal klar denken wird und ihre Stütze im Alter sein sollte? Soll sie ihm sagen, „Dein Vater hat mich verführt und dann treulos verlassen?“ Wenn sie aufrichtig sein will, ist die erste Anschuldigung nicht wahr und die zweite übertrieben. Auch sie trägt einen großen Teil der Schuld. Er hatte ihr nie ein Versprechen gemacht. Sie war ganz und gar seiner suggestiven Persönlichkeit erlegen, hatte machlos gegen die Leidenschaft angeköpft, die das erstmal ihren jungfräulichen Körper mit elementarer Gewalt erschütterte.

Das Herabfallen eines brennenden Kerzchens vom Weihnachtsbaume führt ihren Gedankengang wieder in die Gegenwart zurück. Sie nimmt den Kleinen auf

den Arm, küßt ihn mit doppelter Zärtlichkeit, dann löschen sie gemeinsam ein Lichtlein nach dem andern aus. Aber noch später, als das Kind in die weißen Kissen gebettet, in seinem Bette den schönen Traum vom Christkind träumt, und sie selbst schon zur Ruhe gegangen ist, erfährt sie jenes bange Gefühl: „Wie soll sie sich bereinigt vor ihrem heranwachsenden Sohne rechtfertigen?“ Wieder kommt ihr Erichs Mutter, das stille Dulbergesicht der hoffnungslosen Kranken in Erinnerung. Daß die Gute so zeitlich sterben gemüßt lebte sie noch, alles hätte sich für sie zum Guten gewendet. Diese Frau war die einzige gewesen, die sie im Unglücke nicht verlassen hatte.

Nächsten Morgen ist der Himmel blau und klar wie an einem Frühlingstage. Der erste Schnee liegt in seinem zarten Weiß auf den Dächern, den großen Blähen und auf Baum und Strauch in den ausgedehnten Parkanlagen. Erich ist nach einer schlaflosen Nacht zeitlich aufgestanden und während durch seine Gedanken immer wieder die traurigen Worte klingen, „Schlafe Mutter, schlafe leise — —“, fährt er hinaus zum Friedhof. Er sieht nicht den herrlichen Wintertag, nicht die Menschen, die sich über die schönen Weihnachtsfreuden, in ihm ist alles grau und düster. So kam es nicht mehr weiter gehen, dies eine wird ihm zur Gewißheit.

Nur schwer sich zurecht findend nähert er sich nach langem Suchen dem Plage, wo seine Mutter ruht. Plötzlich bleibt er mit einer jähen Wendung erschrocken stehen. Anna mit dem Knaben steht in sich versunken vor dem Grabe. Wie alljährlich an diesem Tage hatte sie am Grabe ihrer Wohlthäterin einen Kranz niedergelegt. Sie ist ihrem Stande gemäß elegant gekleidet und ihr frisches Gesichtchen, von der trockenen Kälte hochrot gefärbt, scheint in den vier Jahren ihrer Mutterschaft noch schöner geworden zu sein. Mit Wehmut sieht Erich, welcher Blick er verachtet hat. Die aufstrebende Scham über seine unwürdige Handlung und der Schmerz über den Verlust dieser charakterfesten Frau, lassen ihn nur mühsam seine Fassung bewahren. Dann wieder ihre gleichzeitige Anwesenheit mit ihm an seiner Mutter Grab als gutes Omen deutend, tritt er schüchtern vor. Als sie darauf das Kind erschreckt an sich zieht und sich abwenden will, kniet er plötzlich vor sie hin. Den Saum ihres Kleides küßend, bittet er sie inbrünstig, ihm, um das Andenken seiner Mutter willen, zu verzeihen. Daß er niemanden habe, der ihm zugetan sei und daß er ein Leben ohne sie nicht mehr ertrage. Wie sie nun den Mann, der ihr einst alles gewesen und dem sie in ihrem verborgensten Innern noch immer gut ist, in reiner Selbstanklage zu ihren Füßen steht, löst sein Flehen all den Schmerz, den sie die Jahre hindurch so tapfer niedergekämpft und in überquellendem Leide fängt sie an bitterlich zu schluchzen. Später dann, nachdem die Tränen ruhiger fließen und sie Hand in Hand, das Kind in freudigem Ahnen frohlockend voraus, heimwärts wandern, verspricht er ihr immer und immer wieder, sie in Vergötterung auf seinen Armen durch die Welt zu tragen und nur ihr zu leben. Wie von einem jähren Traum befangen schreiet sie beglückt an seiner Seite weiter.

Mit Schachteln und Kistchen voll tencer Spielsachen für sein Schöhnchen und leckerer Naschereien für die Großen, spricht er in den Abendstunden das erstmal bei Anna vor. Klopfenden Herzens hatte sie die Lichtlein am Christbaum angezündet. Wie sie nun glücklich wiedervereint darunter sitzen und der kleine Erich, vor dem großen alle Schen verzierend, behutsam auf dessen Kniee kriecht, schwebt der Weihnachtsengel durch das trauliche Gemach und die Kirchenglocken verkünden es draußen laut in die Lüfte: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen.“



Schönheit ist Reichtum Schönheit ist Macht.

- Poudre ravissante f. t. par. u. priv. ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt unter feinem herrlichen Email Winternarben und Muttermale verschwinden, glättet Runzeln und Falten, zieht die Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz blendend und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung verschwindet. Preis K 5.— und 2.—.
Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte. Preis K 3.—
Eau ravissante verhilft das Schmelzen der Haut, kühlt dieselbe und ist das angenehmste Toilettewasser. Preis K 5.—
Savon ravissant, die beste Seife der Welt, auffallende Wirkung. K 2.10 und 1.00. Rhodopsis vertieft jedem Statten Gesicht unvergänglichen Rosenhauch. K 3.—
Königspierlen K 2.— und 1.—, verfeinern den Händen Warmmorgens, blendende Weiße.
Hautduftseife ist auf die Umgebungs unverständlichen Haarer, verhilft Ausschalen und Gremwerden, fahrt Stellen pr. St. 70 h. Markon 8 St. K 2.— werden behagt. K 3.—
Konoor gibt ergrauten Haaren die Farbe der Jugend (Blond, Braun, Dunkelbraun, Schwarz) K 3. und 10.—. Kerzol vertieft herrlichen Hauch, Haarfeind entfernt sofort jeder alle lästigen Haare. K 3.
Kinnbinde zur Verhütung des verunstaltenden Doppellins, K 1.— Stirnbinde zur Erleichterung einer fallentosen, marmorgelalten Stirn, K 3.—
Rosa Schaffers „Rieslingweissen“, herrlichster Waldweilchenbusch, K 4.— und 1.—. „Eau de Cologne“, von unübertroffener Wirkung, von K 2.— anwärts.

ROSA SCHAFFER, Wien I., Kohlmarkt Nr. 6w

Chartermitglied der Chemico Flosso in Palermo, Dame Waterhelle des Sauff Petrus-Ordens mit dem Ehrenkreuz, 1st. serb. Hof- und Kammerlieferantin.

Depot für Pola: Warenhaus Fröhlich & Löbl, Via Sergia.



**Anerkannt vorzügliche
Photographische Apparate**

eigener und fremder Konstruktion
Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unsern
Katalog (1909) zu lesen mit 620 Illustrationen,
Preis Kr. 1.50, versandt von unserem in
Trieste befindlichen wissenschaftlichen Mitar-
beiter H. v. Balock, der unsern Detail-
geschäfte, Graben 30, vorzieht und keine Auskünfte
jeglicher Art, erteilt, zu Rate zu stehen.

H. Sechner (Witw. Müller)

u. f. Hof-Manufaktur für Photographie. — Fabrik fotogr. Apparate.
Photogr. Atelier. — Wien, Graben 31. 1909

**Strassen-, Soiree- und Ball-
toiletten**

Maison Fritz

Piazza Carli 1.



Neuheit.

Sezessions-Pendeluhr

mit Harfengong

unerreicht schön abge-
stimmter Ton, Schlag auf
4 Silberglockengongs. —
Prima Kästen. — Feine

Arbeit. — Echt Nussbaum oder Eichen, 7“
Silberblatt, Facettegläser. — Zu Originalpreisen
zu haben bei

K. Jorgo, Pola, Via Sergia.

Wintersaison.

**Schroth'sche diätetische
Kur-Anstalt, Lindewiese,
Oesterr.-Schlesien.**

Heilstätte für Rheumatismus, Gicht, Magen-
u. Darmleiden, Hautkrankheiten, Frauen-
leiden und Nervenerkrankungen etc. etc.
Herzranke, Tuberkulose u. Krebsleidende
ausgeschlossen.

==== Ganzjährig geöffnet. ====

Prospekte versendet kostenlos:

Direktion der Schroth'schen Kur-Anstalt

Lindewiese (Eisenbahnstation Niederlindewiese)
Oesterr.-Schlesien. 4609

STOEWER



Weitans beste
Schnellschreibmaschine.

Fünf goldene
Medaillen und
Meisterlöhnspreise.

Bernh. Stöwer, A.-G. Steffin.

Generalvertreter: Charles L. J. Kammerer, Wien IV.,
Karlsasse Nr. 11.

Handelsmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.

Verf. für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ab-
tötende Einreibung bei Entzündungen etc. all-
gemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 2.40 und
2.80 vorräthig in den meisten Apotheken. Beim An-
kauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man
nur Originalflaschen in Schachteln mit unserm Schutz-
marke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Original-
erzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 von.

Veteranenheim-Restaurations

Ecke der Via Sissano-Besenghi

welche dieser Tage wiedereröffnet wurde, empfiehlt sich dem p. t. Publikum und der
k. u. k. Garnison. — Zum Ausschank gelangt das renommierte Pilsner Urquellbier und
die besten Weine. — Für gute Küche ist bestens gesorgt. — Kegelbahn, Schiessstätte
etc. zur Verfügung.

**Schreib-
maschinen-
bänder**

nachstehender Systeme
stets lagernd:

- Adler - - - - -
- Barlock - - - - -
- Calligraph - - - - -
- Chicago - - - - -
- Daugherty - - - - -
- Densmore - - - - -
- Edelmann - - - - -
- Favorite - - - - -
- Payson - - - - -
- Fricker-Ross - - - - -
- Fox - - - - -
- Knoch - - - - -
- Manhattan - - - - -
- Munson - - - - -

J. Krmpotić,
Piazza Carli 1.

Banca Popolare di Pola

Via Sergia Nr. 67.

Bank und Wechselstube

An- und Verkauf

aller Gattungen Wertpapiere, Münzen und Devisen.

Auszahlung

verloster Effekten, Zinsenquittungen und Kupons,
auch vor deren Fälligkeit. — Besorgung von

Militär-Heiratskationen

zu den günstigsten Bedingungen.

Spareinlagen auf Büchel

zu 4 Prozent und die Rentensteuer zu Lasten der Bank.

==== Cheques. ====

Vorschüsse auf Wertpapiere und Goldwaren.

Promessen zu allen Zeichnungen.

Versicherungen g. Verlosungsverlust.